Bernhard Müller-Feyen

Archetypen

www.archiv-bernhardmuellerfeyen.de

Bernhard Müller–Feyen
Skulptur und Konzept

von Heijo Klein

I.

Die Skulpturen Müller-Feyens sind Teil eines künstlerischen Konzepts und Ergebnisse eines Arbeitsprozesses, der sich in mehreren Stufen und künstlerischen Medien vollzieht. Denn das Spezifikum des Plastischen erschließt sich weder im rein Intuitiven noch im Konstruieren, vielmehr in sorgfältigem Ausloten von Form und Raum. Müller–Feyen leistet diese Vorarbei-

„Archetyp"
Ettringer Tuff, 1998

ten durch Malerei, in ihr entwickelt er seine Formen: abstrakt und konzentriert auf Schwarz und Weiß. Dabei wird ausdauernd Schicht um Schicht aufgetragen und in bis zu fünfzehn Übermalungen die Form auf den zunächst imaginären Raum abgestimmt. Die Formen unterliegen dabei seinem Konzept harmonischer Proportionen, mit klaren Begrenzungen und monumentaler Kraft, die sie als Groß– wie Kleinplastik zu erfüllen hat. Die nächst folgende, nun zeichnerische Stufe bilden die exakt angelegten Kartons des Künstlers, welche die aus dem Konzept gewonnene Form genau eins zu eins für die plastische Ausführung bereitstellen.

„Archetyp"
Ettringer Tuff, 1998

„Archetyp"
Ettringer Tuff, 1998

II.

Monumentalität ist stets dem Umraum verbunden, als Skulptur in natürlicher oder künstlicher Umgebung, und indem sie auf diese mit Form und Materie reagiert, wird umgekehrt auch diese zum Gegenstand der Skulptur. Für den in der Eifel lebenden Künstler ist dies der harte Ettringer Tuff, der als Ergebnis der vulkanischen Eruptionen aus der Lava entstand. Mit Meißel und Spitzeisen bearbeitet, schlägt er die seinem Konzept entsprechende Form heraus und

bezieht dabei die Rauhigkeit der Einschlüsse im gewachsenen Stein wie die Spuren der Bearbeitung mit ein.

Die Form aber vermag auch in anderer Materie zu bestehen, nämlich mit der Präzision ihrer Linienschwünge und den exakt geometrisch begrenzenden Flächen ihrer Volumina. Dies leistet Müller–Feyen mit seinen Plastiken aus Massiveisen. Die aus dem vollen Eisenblock herausgebrannte Form wird geschliffen und poliert und vereint in der Konzentration auf das kleine Format zugleich auch das andere Material in der Schwere des auch physisch anderen Elements.

III.

Die Steigerung bis hin zur Großplastik erfolgt bei den Eisenskulpturen, deren Volumina aus Flächen aufgebaut, zusammen gefügt, verschweißt und geschliffen werden. Sie leisten die Verbindung zum Umraum nicht nur durch ihr Größenverhältnis zu diesem, sondern auch durch die Struktur ihrer Oberfläche. Die homogene Oberfläche des Corten-Stahls mit seiner feinen braünlich–erdigen Oxydschicht betont zusätzlich ihre Monumentalität.

Hier nun zeigt sich, dass Monumentalität nicht auf eine bestimmte Größendimension beschränkt ist, vielmehr eine Qualität der Form unabhängig ihres Formats. Im Extremfall kann diese gewaltige Dimensionen erreichen, damit auch mit Maßstäben der Architektur konkurrieren, so etwa Müller–Feyens Entwürfe für „Ground Zero" in New York. Monumentalität aber hat sich auch im kleinen Format zu bewähren, wie die Skulpturen des Künstlers belegen.

„Archetyp“ — Bozzetto
Gips, 2001

„Archetyp“ — Bozzetto
Gips, 2000

„Archetyp" — Relief
Büttenkarton, 2003

IV.

Denn die Skulpturen Bernhard Müller–Feyens unterliegen jenem künstlerischen Konzept, das die Vielfalt der Werke auf grundlegende Archetypen konzentriert. Diese Archetypen sind seine Grundformen, die es ermöglichen, dieselbe Form in verschiedenen Materialien auszuführen, dabei die Spezifika des jeweiligen Materials in der vorgegebenen Form hervorzuheben. Da aber diese Formen nicht an bestimmte Materialien gebunden sind, können sie quasi entmaterialisiert als reine Formen reduziert werden. Dies sind die „Bozzetti" des

Künstlers: nicht Vorlagen für Skulpturen, sondern entmaterialisierte, ideale Modelle der Archetypen aus weißem Stuck.

Solche Reduktion auf die Form an sich führte den Künstler schließlich auch zu seinen weißen „Reliefs". Denn da seine Skulpturen präzise konturiert sind, nicht jedoch diffuse rundplastische Momente enthalten, vielmehr von klar definierten Ansichtsseiten ausgehen, ergibt sich auch die Übertragung der Form in die messbare Tiefe einer Reliefschicht. Durch auf Abstand gesetzte „Papiers coupés" aus weißem Büttenkarton wird die Flächigkeit bzw. Schichtung im

„Archetyp"
Cortenstahl, 2000

„Archetyp"
Cortenstahl, 2003

„Archetyp"
Cortenstahl, 2003

Raum mit den Schattenwirkungen des Lichts erzeugt. Damit wird über die Entmaterialisierung der Bozzetti zugleich auch auf die

„Archetyp"
Cortenstahl, 2003

Ausgangsstufe der schichtenweise angelegten malerischen Entwürfe zurückverwiesen. Schönheit ist nicht an das Gegenständliche gebunden. Harmonische Verhältnisse, Linienschwünge und plastische Volumina zeigen sich vielmehr konzentriert und in abstracto in den auf Archetypen beruhenden Konzept der Skulpturen von Bernhard Müller–Feyen.

Prof. Dr. Heijo Klein
Kunsthistorisches Institut
der Universität Bonn

„Archetyp"
Eisen, 1996

Vita

Bernhard Müller-Feyen
mit Skulptur „Archetyp"

1931	geboren in Adenau.
1946–49	handwerkliche Lehre.
1949–51	Studium der Glasmalerei an der Staatlichen Fachschule für Glasveredelung in Rheinbach.
1951–58	Studium der Freien und Angewandten Malerei an den Kölner Werkschulen; Meisterschüler von Professor Gerster.
1958–62	freier Maler in Köln. Begegnung und Freundschaft mit Heinrich Böll, mehrere gemeinsame Studienreisen.
1962–65	Lehrauftrag an der Kunsthochschule in Istanbul; Leitung der Fachklasse für Freie und Angewandte Malerei.
Seit 1965	freier Künstler in Adenau.
1968	Entstehung der „Minimals", einer konstruktiven Farbfeldmalerei.
1969	Entstehung der „Flächenklappungen"
1976	erste konstruktive Schlaufen, die sich ein Jahr später zu Schlaufen-Räumen entwickeln.
1985	Entwicklung der anthropomorphen Schlaufenform. Der „Archetyp" wird zum künstlerischen Prinzip.
1992	Hinwendung zu einer universellen Formensprache, die jede anthropomorphe Reminiszenz überwindet.

gefördert von:

Kreissparkasse
Ahrweiler